

MASAA

Beit

Samstag
15. April 2023
20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

MASAA

Rabih Lahoud *vocals*

Reentko Dirks *guitar*

Marcus Rust *trumpet*

Demian Kappenstein *drums*

Bjarke Falgren *violin*

Samstag

15. April 2023

20:00

Keine Pause

Ende gegen 21:30

Masaa »Beit«

Ein Jazzquartett ist in der Regel mit Klavier, Bass, Schlagzeug und einem Melodieinstrument besetzt. Die Band Masaa jedoch ist ein ungewöhnliches Ensemble: Flügelhorn, Doppelhals-Gitarre, Schlagzeug und arabische Liedtexte gehen hier eine erstaunliche Liaison ein. Dabei kann nur der Sänger Rabih Lahoud arabisch, seine in Deutschland geborenen Kollegen verstehen seine Sprache nicht. Aber sie scheinen sie fühlen zu können, das legt zumindest ihre gemeinsame Performance live auf der Bühne nahe. Die Art und Weise, wie etwa Gitarrist Reentko Dirks spontan mit rhythmischer Verve und unter Einsatz des ganzen Körpers auf die manchmal rap-artigen Gesangskaskaden von Lahoud reagiert, vermittelt einen Eindruck von der tiefen Verbundenheit, die offensichtlich innerhalb des Quartetts besteht.

Und um genau dies geht es bei Masaa: um das Gefühl, zusammen zu gehören, vermittelt durch die Musikalität von Sprache, die sie in ihren besten Momenten entfalten kann.

In Köln stellen Masaa ihr neues Album, »Beit«, vor, was auf Deutsch Haus oder Heim bedeutet. Einen aktuellen Bezug zu unserer Zeit zu erkennen, dazu bedarf es keiner Mühe: Was können diese Worte bedeuten in einer Zeit, in der viele ohne Heimat statt oder auf der Flucht sind, die einen ihr Haus öffnen, die andern hingegen Mauern und Zäune ziehen? Für Masaa ist der Begriff des Zuhause-seins, der Heimat, denkbar weit gefasst. Heimat kann auf dem Fundament der gemeinsamen Musik für die vier Freunde überall sein, wenn sie der Tourplan zwischen Nordsee und den Alpen unterwegs sein lässt. Selbst das Musizieren vor Geflüchteten in Griechenland bedeutet für sie in der Musik ankommen, immer wieder. An jedem Ort.

»Das ist für mich Heimat, ein Heim,« bekennt Rabih Lahoud in einem Interview mit dem Bayerischen Rundfunk. »Wie schaffe ich eine Verbindung zu den Menschen, jeden Tag? Jeden Tag, jeden



Moment, bei jeder Begegnung?« Ein Heim könne überall entstehen. Doch der erste Baustein dafür sei der Frieden. »Frieden heißt ja nicht, dass man die Grenzen klar umreißt«, so Lahoud weiter, »sondern Frieden heißt Verbindung. Die Abwesenheit von Verbindung ist die größte Bedrohung.«

Unter dem Aspekt der Kommunikation ist auch der Name der Band mit Bedeutung aufgeladen. Masaa ist arabisch und meint den Abend; die Zeit, wenn der Tag auf die Nacht trifft. Zwischen den Zuständen, den Welten sein heißt auch, für Begegnungen offen zu sein, sie sind dem Quartett am wichtigsten, auch für das gemeinsame Musizieren ist Offenheit unverzichtbar. Doch was der Hörer als harmonisch begreift, ist womöglich ein Ergebnis eines längeren Diskurses: »Harmonie ist für mich kein Ort, wo alles gut ist, wo niemand etwas sagt, weil alle einverstanden sind«, so Rabih Lahoud, »Harmonie ist vielmehr ein Ort, wo alle mitmachen, wo es gesunden Austausch, den man manchmal Streit nennt, gibt.« Und wenn man einmal an diesem Ort gewesen sei, merke man, wie wertvoll und wie gut es sei, den Streit auszuhalten, ihn sogar zu genießen. »Das ist ein bisschen für mich das, was wir mit dieser Band versuchen. Wir wollen die Interaktion ständig köcheln lassen. Und damit umgehen, was jeder aus der Band in den Raum an Klang reingibt.«

Zu Recht lobt man den Klangkosmos, den die vielfach prämierte Band in der Lage ist, bei einem Konzert zu kreieren. Im Zentrum steht der eindringliche Gesang Rabih Lahouds, dessen Ausdrucksvermögen über mehrere Oktaven bis in hohe Register reicht. Das Flügelhorn von Marcus Rust ist unverkennbar im zeitgenössischen Jazz zu verordnen, es spannt Bögen von lyrischen Passagen über rhythmische Phrasierungen hin zu intensiven Dialogen mit den arabischen Melismen Lahouds. Schlagzeuger Demian Kappenstein streicht dabei mit grotesk-großen Reisig-Besen Zymbel und Snare Drum, mal sensibel, mal lauernd bis energiegeladen. Als seien es der Merkwürdigkeiten nicht bereits genug, verleiht Gitarrist Reentko Dirks dem Ganzen noch zusätzlichen Glanz. Dirks spielt eine spezielle Akustikgitarre mit doppeltem Hals und es ist nur als verblüffend zu bezeichnen, mit welcher Virtuosität er sie handhabt. Auf einem ihrer zwei Hälse kann Dirks filigrane Pickings und zupackende Akkorde erzeugen. Der zweite Hals ist teils mit Bass-Saiten, teils doppelsaitig bespannt, zudem gibt es in der oberen Hälfte des Griffbretts keine Bünde, was das Spiel von Glissandi und Viertel-tönen ermöglicht. So kommt Dirks dem Klang eines Kontrabass und der Laute des alten Orients, der Oud, sehr nahe.

Arabische Texte und Gesang treffen so auf ein Konglomerat, das sich irgendwo im weiten Raum zwischen Jazz und Rap, Klassik und Pop bewegt. Das Erstaunliche dabei ist, dass dies alles ohne erkennbare Brüche geschieht, rein gar nichts klingt hier bemüht, geschweige denn gekünstelt.

Rabih Lahoud ist im Libanon geboren, hat Klavier am Konservatorium von Beirut gelernt, bis er mit 19 für ein Kompositionsstudium nach Deutschland kam und hier seine späteren Bandkollegen kennenlernte. Arabisch war lange die Sprache des Krieges für ihn, doch langsam hat er sie sich zurück in den Frieden geholt: »Ich musste mich mit meinem Arabisch wieder versöhnen, ich bin aufgewachsen in einer Zeit der Unruhe im Libanon, ich verband mit dieser Sprache, mit diesen Klängen nur negative Gefühle und Erlebnisse und um dies zu ändern, musste ich diese Reise zu mir wieder machen.«

Lahoud versteht sich aufs beste darauf, allein schon mit der Klang der Stimme eine Geschichte zu erzählen; die Musik von Masaa lässt sich als ein einziges Plädoyer für Verständigung und Offenheit verstehen. Für den Sänger lösten sich verknöcherte Strukturen schnell, wenn ein Mensch einem anderen Menschen wirklich begegne. Die Musik, das Haus von Masaa jedenfalls kennt keine Mauern. Nur offene Türen.

Tom Fuchs

April

SO
16
18:00

Mark Padmore *Tenor*

**Die Deutsche Kammerphilharmonie
Bremen**

Duncan Ward *Dirigent*

Franz Schreker

Kammersymphonie

Witold Lutosławski

Paroles tissées

für Tenor und Kammerorchester

Richard Strauss

Der Bürger als Edelmann op. 60 (III)

TrV 228b

Duncan Ward heißt der vielversprechende Dirigentennachwuchs aus Großbritannien, der gerade die internationalen Bühnen erobert. Er leitet die quirlige Deutsche Kammerphilharmonie Bremen bei einem Konzert mit Repertoire-Leckerbissen aus dem 20. Jahrhundert: Lutosławskis »Paroles tissées« sind beim britischen Liedsänger Marc Padmore bestens aufgehoben. Mit seiner schlanken und flexiblen Tenorstimme weiß er die wechselnden Gefühlswelten der surrealistischen französischen Lyrik in Lutosławskis farbenreichen Vertonungen zu verweben. Mit Richard Strauss' abwechslungsreicher Bühnenmusik zur Ballettkomödie »Der Bürger als Edelmann« nach Molière endet der Abend im Stile französischen Barocks, gewürzt mit spätromantischer Melodik und Harmonik.

DO
20
12:00

PhilharmonieLunch

WDR Sinfonieorchester

Lin Liao *Dirigentin*

30 Minuten einer Probe erleben

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

Eintritt frei

DO
20
20:00

Jonathan Biss *Klavier*

Franz Schubert

Vier Impromptus op. 142 D 935

Robert Schumann

Thema mit Variationen Es-Dur
»Geistervariationen«

Wolfgang Amadeus Mozart

Rondo für Klavier a-Moll KV 511

György Kurtág

Játékok (Spiele) (1973–, work in progress): eine Auswahl

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 31 As-Dur op. 110

Jonathan Biss liebt sein Publikum. »Ein großes Werk in Echtzeit vor Publikum zu spielen ist in einer Weise beglückend, dass ich das wirklich brauche.« Für den US-amerikanischen Pianisten bedeutet Musikvermittlung eine Lebensaufgabe – sei es als Pianist, als Lehrer oder als Schriftsteller. Dieser Klavierabend spiegelt die große Vielseitigkeit von Jonathan Biss. Von Schuberts feinen, zerbrechlichen Impromptus spannt er einen weiten Bogen über Schumann und Mozart bis hin zu György Kurtágs geistreichen Miniaturen »Játékok« (Spiele). Am Ende landet Jonathan Biss bei Beethoven und dessen vorletzter Klaviersonate, reich an unterschiedlichsten menschlichen Stimmungslagen.

19:00 Einführung in das Konzert
durch Christoph Vrtz

SA
22
20:00

Rembrandt Trio

Rembrandt Frerichs *fortepiano*
Tony Overwater *violone*
Vinsent Planjer *drums*

Eine Klangreise
zwischen Barock und Jazz

Rembrandt – da denkt man an den großen Maler des niederländischen Barocks, Rembrandt van Rijn. Rembrandt ist aber auch der Vorname von Rembrandt Frerichs, der ist Pianist und lebt in der Gegenwart. »Ich bin eine Mischung aus der künstlerischen Forschung, die ich mein Leben lang betreibe, und meiner Liebe zum Jazz«, sagt Frerichs. Mit seinem Trio-Kollegen bearbeitet er ein nostalgisches Instrumentarium: Frerichs selbst spielt auf Tasteninstrumenten des 18. und 19. Jahrhunderts, Tony Overwater zupft den Bass-Vorläufer Violone und Vinsent Planjer bedient ein selbst gemachtes Percussion-Set. So gerüstet begeben sich die drei auf eine Reise über den Barock zu Steve Reich, zum Tango Nuevo und zu Herbie Hancock. Rembrandt van Rijn hätte seine Freude daran gehabt – schon allein wegen der optischen Anmutung.

SO
23
20:00

Magdalena Kožená *Mezzosopran*

philharmonie zuidnederland
Duncan Ward *Dirigent*

Claude Debussy

Prélude à l'après-midi d'un faune L 86

Ondřej Adámek

Where are you?

Maurice Ravel

Deux Mélodies hébraïques

Leoš Janáček

Taras Bulba JW VI/15

»Where are you?« Wenn Magdalena Kožená den Liederzyklus ihres Landsmanns Ondřej Adámek interpretiert, geht es um die grundlegende Frage nach der Existenz Gottes. Die Instrumente hauchen in nie gehörter Weise, erkunden die Tiefen und Höhen des menschlichen Daseins, das »r« wird gerollt, wie es wohl nur eine Tschechin, nur eine großartige Mezzosopranistin wie Magdalena Kožená vermag. Bei diesem Ausnahmeprogramm hält der junge, charismatische Dirigent Duncan Ward die Fäden zusammen. Er begann seine Karriere als Assistent von Simon Rattle und übernahm kürzlich die musikalische Leitung der philharmonie zuidnederland, mit der er ein buntes französisch-tschechisches Programm präsentiert.

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Tom Fuchs ist
ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: MASAA © Pavel Ovsík

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH